

Lösungsvorschläge zu den Aufgaben zur Einübung der Arbeitsschritte 1-10:

Epheser 4,1-6¹

¹ Ich ermahne euch nun, ich der Gefangene im Herrn, euer Leben würdig der Berufung zu führen, zu der ihr berufen wurdet,

² mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut einander in Liebe ertragend,

³ wobei ihr euch eifrig dafür einsetzt, die Einheit, die vom Geist [gewirkt ist], zu bewahren durch das Friedensband:

⁴ ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen worden seid in einer Hoffnung eurer Berufung;

⁵ ein Herr, ein Glaube, eine Taufe;

⁶ ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist.

¹ Diese Übersetzung (= Helge Stadelmann: *Epheserbrief*. Edition C Bibelkommentar 14, S. 150. Neuhausen: Hänssler, 1993) berücksichtigt bereits die Ergebnisse der exegetischen Analyse nach der 10-Schritt-Methode und ist in diesem Sinne das Produkt einer "praktischen" Bibelauslegung.

SCHRITT 1: Mit dem Text vertraut werden

Aufgaben zur Einübung des Arbeitsschritts 1.2 (S. 43):

Den Gedankengang der Texteinheit aufnehmen

Formulieren Sie in einem kurzen, vollständigen Satz den Hauptgedanken dieses Textes!

Erzählen Sie in eigenen Worten den Gedankengang von Eph 4,1-6 kurz und prägnant nach, um den roten Faden zu beschreiben!

Lösungsvorschläge zur Einübung des Arbeitsschritts 1.2:

a) Hauptgedanke als Arbeitshypothese:

Epheser 4,1-6 fordert von den Adressaten die Bewahrung der vom Heiligen Geist vorgegebenen Einheit.

b) Nacherzählung zum Erkennen des Gedankenganges:

Paulus fordert die Adressaten auf, sich für die Einheit einzusetzen (V. 1-3), indem er sie zuerst daran erinnert (vgl. Eph 1-3) wozu Gott sie berufen hat (V. 1) und ihnen dann aufzeigt, wie dieser Einsatz für die Einheit konkret aussieht: Die Einheit wird in Demut, Sanftmut und langmütigen und liebevollem Ertragen bewahrt (V. 2-3). Da die Einheit nur zu bewahren und nicht erst zu erschaffen ist, nennt Paulus auch die Vorgaben Gottes für die Einheit (V. 4-6). Paulus führt hier dreimal drei Fakten an. Die ersten drei Einheitsfakten sind 'ein Leib', 'ein Geist' und 'eine Hoffnung' (V. 4), dann folgen 'ein Herr', 'ein Glaube' und 'eine Taufe' (V. 5) und abschließend ist die Rede von dem einen 'Gott und Vater', der 'über allen', 'durch alle' und 'in allen' ist (V. 6).

Aufgaben zur Einübung des Arbeitsschritts 1.3 (S. 46):

Die Stolpersteine markieren

Erstellen Sie anhand der im Buch aufgeführten (und ähnlicher) Fragen eine Liste von wenigstens fünf Problempunkten zu Eph 4,1-6, die in der folgenden exegetischen Analyse geklärt werden sollten!

Lösungsvorschläge zur Einübung des Arbeitsschritts 1.3:

- a) **Wie haben wir uns die Situation eines Gefangenen in der damaligen Zeit vorzustellen (V. 1)?**
- b) **Wieso beginnt unsere Texteinheit mit einer "Ermahnung" (V. 1)?**
- c) **Was ist mit dem Begriff 'Liebe' von Paulus konkret gemeint (V. 2)?**
- d) **Mit welcher Literaturform haben wir es in den Versen 2 und 3 zu tun?**
- e) **Was ist mit der Aussage gemeint, dass Gott unser Vater „durch alle“ ist (V. 6)?**

SCHRITT 2: Die Textbasis feststellen

Aufgaben zur Einübung des Arbeitsschritts 2 (S. 61):

Vergleichen Sie genau drei Übersetzungen miteinander (wobei zumindest eine wortgetreu und eine sinnetreu sein soll)! Am besten führen Sie den Übersetzungsvergleich durch, indem Sie sich die Übersetzungen in drei Kolonnen auf einem Blatt gegenüberstellen.

Stellen Sie größere Abweichungen fest, die nicht durch den Unterschied von wort- und sinnetreuer Übersetzung erklärt werden können?

Notieren sie sich drei bis vier Punkte, bei denen die gleiche Sache unterschiedlich ausgedrückt wird!

Lösungsvorschläge zur Einübung des Arbeitsschritts 2:

Markante Unterschiede im Übersetzungsvergleich der Elberfelder Bibel, der Hoffnung für alle und der Übersetzung aus dem Kommentar zum Epheserbrief von Helge Stadelmann:

- V. 1: Die Elberfelder Bibel und Stadelmann verwenden den Fachbegriff 'berufen', der von der Hfa erklären, aber eingrenzend übertragen wird ('zu seinen Kindern gemacht').**
- V. 3: Die Elberfelder Bibel und Stadelmann sprechen von der Bewahrung der Einheit durch das Band des Friedens bzw. Friedensband, während die Hfa dazu auffordert alles daran zu setzen, die Einheit nicht durch Unfrieden zu zerstören.**
- V. 3: Stadelmann und Hfa geben den Ausdruck 'Einheit des Geistes' erklärend wieder: "Einheit die vom Geist gewirkt bzw. geschenkt ist.**
- V. 4: Die Hfa beginnt mit dem erklärenden Zusatz: 'Gott hat uns in seine Gemeinde berufen. Darum ...'.**
- V.6: Die Hfa übersetzt den Vers bereits erklärend, während bei Elb + Stadelmann zunächst offen bleibt, was mit dem Ausdruck 'durch alle' gemeint ist.**

SCHRITT 3: Die ursprüngliche Kommunikationssituation klären

Aufgaben zur Einübung des Arbeitsschritts 3 (S. 76):

Lesen Sie die Artikel

- „Ephesus“ von E.M.B. Green und C.J. Hemer in *Das große Bibellexikon*, Hg. Burkhardt / Grünzweig / Maier, S. 318-321

und

- Die „Einführung und Gliederung“ zum Epheserbrief von H.W. Hoehner in *Das Neue Testament erklärt und ausgelegt*, Bd. 5, Hg. Walvoord / Zuck, Hänssler, S. 147-150!

Wie haben wir uns die Situation eines Gefangenen in der damaligen Zeit vorzustellen (V. 1)?

Was ist mit der Aussage in V. 6 gemeint, dass Gott unser Vater „durch alle“ ist?

Lösungsvorschläge zur Einübung des Arbeitsschritts 3:

a) Wie haben wir uns die Situation eines Gefangenen in der damaligen Zeit vorzustellen (V. 1)?

Vgl. hierzu Eph 4,1 mit Eph 3,1; 6,20; Phil 1,12-14; Kol 4,18; Phlm 9

Zur Situation eines Gefangenen siehe z.B. Apg 16,22-24.35-40 (= Phil 1,7); 24,23; 28,16f.23.30.

b) Was ist mit der Aussage in V. 6 gemeint, dass Gott unser Vater „durch alle“ ist?

"Ähnlich wie in 3,14f wird Gott vertrauensvoll als Vater genannt, aber eben als der über alles erhabene, allwirksame und allgegenwärtige Vater. Er ist 'über allen', d.h. hoch erhoben über alle seine Kinder. Keiner steht in privilegierter Sonderstellung neben ihm. Gleichermaßen unterstehen sie alle dem einen Herrn - Zugleich ist er 'durch alle' am Werk, d.h. seine Kinder sind Werkzeuge seines Wirkens. Keiner kann sich rühmen, allein von Gott gebraucht zu sein. Gleichermaßen sind sie zu seinem Dienst berufen; und was immer an Frucht im Dienst des einzelnen sichtbar wird, es ist Wirkung des einen himmlischen Vaters. - Schließlich ist er auch 'in allen', d.h. er wohnt aufgrund des Glaubens durch seinen Geist in jedem Gläubigen. Kein Kind Gottes kann beanspruchen, Gott sei nur in ihm. Gleichermaßen empfangen alle Menschen, die sich im Glauben zu Jesus bekennen, den Geist und damit die Gegenwart Gottes, die sich lebensverändernd - etwa in einem von der Liebe geprägten Leben - äußert (vgl. 1Joh 4,15+16b)."²

² Stadelmann, *Epheserbrief*, S. 157.

SCHRITT 4: Den Zusammenhang der Texteinheit erfassen

Aufgaben zur Einübung des Arbeitsschritts 4 (S. 88):

Nehmen Sie eine Gliederung des Epheserbriefes zur Hand (Menge-Bibel, Bibellexikon, Kommentar o.ä.) und lesen Sie den ganzen Brief unter ständigem Vergleich mit dieser Gliederung! Konzentrieren Sie sich zuerst auf Kap. 1-3 (Worum geht es hier?), dann auf Kap. 4-6 (Worum geht es hier?).

Was ist das zentrale Thema des Epheserbriefes? Was bedeutet es, dass Kap. 4 mit "Ich ermahne euch nun" beginnt? (Beachten Sie dabei, dass Kap. 3 mit einem Lobpreis schließt). Welche Themen werden in Kap. 4-6 nacheinander behandelt?

Bestimmen Sie Thema und Funktion von Eph 4,1-6 in seinem unmittelbaren Kontext!

Lösungsvorschläge zur Einübung des Arbeitsschritts 4:

Der Epheserbrief ist in 4 Hauptabschnitte zu unterteilen. Paulus beginnt den Brief mit einer Einleitung (1,1-2) und beendet ihn mit einem Schlusswort (6,21-24). Dazwischen müssen 2 Gedankengänge die aufeinander aufbauen unterschieden werden. Der Hauptteil des Briefes beginnt mit einem dogmatischen Teil, indem der Heilsplan Gottes mit der Gemeinde als Lehre entfaltet wird (1,3-3,21). Der Gedankengang von Paulus wechselt dann von der Theorie zur Praxis, indem er an den dogmatischen Teil einige ethische Anweisungen (Ermahnungen) anschließt, die verdeutlichen sollen, wie die Lehre von der Gemeinde im alltäglichen Leben umgesetzt werden soll (4,1-6,20). Wie Gemeinde nach dem Willen Gottes entsteht und wirkt ist somit ein Ziel des Briefes.

In **Kap 1-3** geht es um die theologische Entfaltung des göttlichen Heilsplans mit der Gemeinde: *Gemeindelehre nach dem Willen Gottes*. In diesem lehrhaften Teil des Briefes geht es also darum, dass nach Gottes Plan aus geretteten Juden und Heiden die Gemeinde gebildet wird.

In **Kap 4-6** geht es um die praktische Umsetzung des göttlichen Heilsplans in der Gemeinde: *Gemeindeleben nach dem Willen Gottes*. In diesem praktischen Teil des Briefes geht es also darum, dass das Leben der Gemeinde nun auch diesem neuen Heilsstand entsprechen soll.

Die Formulierung des Thema des Epheserbriefes erfolgt in Analogie zur Formulierung des 'Textthemas' (vgl. S. 150-154):

Damit kann als Gegenstand des Briefes formuliert werden:

Der göttliche Heilsplan mit der Gemeinde.

Die zentrale Aussage des Briefes lautet:

Dieser Wille Gottes soll im alltäglichen Leben verwirklicht werden.

Daraus ergibt sich nun als Thema des Briefes:

Der göttliche Heilsplan mit der Gemeinde und dessen Verwirklichung im alltäglichen Leben!

In **4,1** beginnt Paulus nun mit der Schilderung des praktischen Gemeindelebens nach dem Willen Gottes. Das zweite Gebet von Paulus (3,14-21), leitet von der *Gemeindetheorie* zur *Gemeindepraxis* über. In dieser Fürbitte erbittet Paulus die Grundlagen für die praktische Umsetzung des Gemeindelebens und bespricht 4 grundlegende Themen mit der Gemeinde. Er nimmt das Thema von der Einheit der Gemeinde noch einmal auf und erklärt so zuerst wie die praktische Umsetzung erfolgen soll (4,1-16). In einer zweiten Einheit spricht er den neuen Wandel der Gemeinde ganz allgemein an (4,17-5,20) und konkretisiert dieses Thema an Hand der Beziehungen in der

Gemeinde (5,21-6,9). Zum Abschluss widmet er sich dann dem Thema des geistlichen Kampfes. Die Gemeinde soll vorbereitet werden, denn sie muss mit Widerstand durch den Widersacher rechnen (6,10-20). Das Gemeindeleben ist immer von Gefahren von innen und außen bedroht, welchen es zu widerstehen gilt.

In 4,1-16 kommt Paulus zur praktischen Verwirklichung der von Gott gewollten Einheit in der Gemeinde. Da die Einheit von Juden und Heiden ein ewiger Vorsatz Gottes war, stellt Paulus dieses Thema "**nun**" (4,1) auch an den Anfang. Bei der Umsetzung der Einheit muss zwischen den **Gemeinsamkeiten (4,1-6)** und der **Vielfalt (4,7-16)** innerhalb der Gemeinde unterschieden werden. Die Gemeinsamkeiten sind ein Zeichen der Einheit, während die Vielfalt zur Umsetzung des gemeinsamen Auftrages dient. *Die Gemeinsamkeiten in der Gemeinde dienen als Zeichen der Einheit (4,1-6)*, denn die Gemeinden haben zum einen, eine gemeinsame Berufung zum würdigen Wandel in Demut, Sanftmut, Langmut und ertragender Liebe (4,1-3) und zum anderen eine gemeinsame Berufung zur Bewahrung der Einheit. Hierbei handelt es sich um die 7-fache Einheit durch *einen Leib, einen Geist, eine Hoffnung, einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe und einen Gott und Vater (4,4-6)*. *Die Vielfalt in der Gemeinde dient dem gemeinsamen Auftrag (4,7-16)*, denn nach dem Wesen der Gemeinde kommt Paulus auf den Auftrag zu sprechen. Gott hat eine Vielfalt von Gaben geschenkt zur Verwirklichung des gemeinsamen Auftrages. Es gibt zwar Vielfalt in der Zuteilung von Gaben, aber es gibt nur einen gemeinsamen Geber (4,7-10). Es gibt zwar Vielfalt in der Verteilung von Diensten, aber alles dient dem gemeinsamen Auftrag (4,11-14). So gibt Gott die verschiedenen Dienste der Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, aber dies dient zur gemeinsamen "Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes" (4,12). Und schließlich gibt es eine Vielfalt in der Aufteilung der Aufgaben, aber es gibt ein gemeinsames Ziel (4,15-16).

SCHRITT 5: Die Textart der Texteinheit untersuchen

Aufgaben zur Einübung des Arbeitsschritts 5 (S. 120):

Lesen Sie nochmals nach, was wir im Schritt 5 über die Briefgattung (S. 94f) und ihre Formen geschrieben haben, als wir verschiedene neutestamentliche Literaturgattungen behandelten (S. 104-107)!

Sehen Sie unter der Bezeichnung „Paränetische Formen“ nach (S. 107), mit welcher Literaturform wir es in Eph 4,2f. zu tun haben!

Lösungsbeispiele zur Einübung des Arbeitsschritts 5:

Eph 4,2-3 gehört von der Literaturform her zu den Tugendkatalogen.

"Der moderne Mensch empfindet Aufzählungen im allgemeinen als langweilig. Die Griechen und Orientalen des Altertums dagegen kannten 'eine vom Gegenstand unabhängige Wonne des Aufzählens'. [...] Im übrigen finden wir katalogartige Reihen und Aufzählungen im Neuen Testament vor allem in der Briefliteratur. Sie nehmen in den Tugend- und Lasterkatalogen festere Formen an. [] Sie dienen zumeist der Paränese [= Ermahnung]."³

"Die Kataloge beschreiben Taten, nicht Personen im ganzen, sondern bestenfalls 'Täter' und sind damit sehr typenhaft ausgerichtet. Gerade darin aber wird ihr paränetischer Sinn erkennbar: Sie wollen vor Einzeltaten warnen (und nicht Außenstehende im einzelnen charakterisieren). Weil jede Liste unvollständig sein muß, haben die Kataloge die Funktion einer Grenzabsteckung. Ziel ist vor allem, vor einem Rückfall in das Stadium vor der Bekehrung ('Heidentum') zu bewahren. Dieses tun diese Kataloge zeichenhaft und beispielhaft."⁴

³ Marius Reiser: *Sprache und literarische Formen des Neuen Testaments: Eine Einführung*, S. 164-167. UTB 2197. Paderborn: Schöningh, 2001.

⁴ Klaus Berger: *Formen und Gattungen im Neuen Testament*, S. 208f. UTB 2532. Tübingen: A. Francke, 2005.

SCHRITT 6:

Die Begriffe und ihre Verbindung in der Texteinheit erkennen

Aufgaben zur Einübung des Arbeitsschritts **6.1 (S. 128):**

Die Wörter der Texteinheit wägen

Was ist mit dem Begriff „Liebe“ (V. 2) im Neuen Testament und hier bei Paulus gemeint?

(Im Grunde müsste hier ein gründliches Wortstudium aller in V. 4-6 gebrauchten Begriffe erfolgen).

Lösungsvorschläge zur Einübung des Arbeitsschritts **6.1:**

"Wie kann man so 'in Langmut einander ertragen'? Nur mittels der 'Liebe' (griech.: der Agape), die den anderen nicht um seiner Vorzüge willen liebt und ihn nicht nur liebt, solange er sich wohlverhält. Vielmehr tut die Agape auf Vorschub hin Liebes, auch wenn noch kein Wohlverhalten sichtbar wird - und das immer wieder. Aus dieser ausdauernd geduldigen und liebevollen Haltung heraus soll es zu einem eifrigen Einsatz für die Einheit der Gemeinde kommen."⁵

Ausführlich Informationen zur "Agape" finden sie bei

M. Tilly / T. Söding: "Liebe/Haß: agapaō." *Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament*, S. 1318-1326. Hg. Lothar Coenen und Klaus Haacker. Neubearbeitete Sonderausgabe Wuppertal: R. Brockhaus, 2005 [leider wird hier aus einer historisch-kritischen Sichtweise heraus von der Existenz von "Deuteropaulinen" ausgegangen, eine Sichtweise, die wir nicht teilen].

und

Heiko Krimmer: "Liebe." *Das große Bibellexikon*. Bd. 2: S. 890f. Hg. Helmut Burkhardt u.a. Wuppertal: R. Brockhaus, 1988.

⁵ Stadelmann, *Epheserbrief*, S. 152.

Aufgaben zur Einübung des Arbeitsschritts 6.2 (S. 132):

Die Sätze der Texteinheit analysieren

Analysieren Sie die verbindenden und einleitenden Wörter und stellen Sie somit fest, in welchem inhaltlichen Zusammenhang die verschiedenen Satzglieder der Texteinheit stehen!

Welche Aussagen werden getätigt, welche Anordnungen getroffen, welche Möglichkeiten erwogen und welche Wünsche geäußert?

Lösungsvorschläge zur Einübung des Arbeitsschritts 6.2:

"Nun" [V. 1], nachdem den Lesern von Eph 1-3 her klar vor Augen steht, was Gott zum Bau seiner Gemeinde geplant und verwirklicht hat, und deutlich ist, daß sie selbst an diesem Heil Anteil bekommen haben und mit Gottes Hilfe darin wachsen - 'nun' ist die Zeit gekommen, ihnen zu sagen, was sie auf dieser Grundlage ihrerseits tun sollen. Zu diesem Zweck 'ermahnt' sie Paulus. Das Wort, das wir hier mit 'ermahnen' übersetzt haben (*parakaleo*), hat ein breites Bedeutungsspektrum: 'ermahnen, ermuntern, trösten' kann es heißen. Dieses Ermahnen hat also weniger mit Drohen zu tun; vielmehr mit ernstem Zureden, mit Motivieren Alles, was im folgenden bis Eph 6 gesagt werden wird, ist solch eine 'Paraklese', ein eindringliches Aufmuntern zu ganz konkreten, von Gott ermöglichten Verhaltensweisen. Dieser Ermahnung verleiht der Apostel durch den Hinweis auf seine Gefangenschaft (V. 1b) noch persönlichen Nachdruck; denn von 3,1 her ist ja klar, daß er als ein Gefangener um Christi willen leidet. Die Ermahnung kommt also von jemandem, der sich selbst unter Einsatz seines Lebens als Christ bewährt und nicht nur bloße Worte macht.

Ganz allgemein geht es bei der Ermahnung (bis Kap. 6!) darum, daß die Gemeindeglieder '*ein Leben würdig der Berufung*' führen, '*zu der (sie) berufen*' wurden (V. 1c). Adel verpflichtet - Gotteskindschaft und die Berufung als Glied der neutestamentlichen Gemeinde verpflichten auch. Denken wir nur an 1,4 und 1,12, wo deutlich wurde, daß es die Berufung der Kinder Gottes ist, als 'Heilige und Untadelige vor ihm' zu leben und da zu sein 'zum Lob seiner Herrlichkeit'. Gerade dort in 1,3-14 hatte Paulus im einzelnen entfaltet, wozu Gott seine Erwählten berufen hat (s. dort den Kommentar; vgl. auch 2,15-21; 3,6.10.16-19). Im ganzen Eph spielt die Frage nach der Lebensführung - negativ und positiv - eine wichtige Rolle (vgl. 2,2+10; 4,1+17; 5,1.8.15). Das macht deutlich, daß der Brief kein bloßes Idealbild der Gemeinde zeichnen will: es geht um den konkreten Wandel der Gemeindeglieder, früher und jetzt!

In den Vv. 2-3 nennt der Apostel nun die ersten Elemente, die zu einem würdigen Wandel gehören. Sie alle haben mit einem Verhalten zu tun, das die Einheit in der Gemeinde fördert.

Würdig zu wandeln - das heißt erstens, '*mit aller Demut und Sanftmut*' mit den Glaubensgeschwistern umgehen (V. 2a). [...] Das zweite Element eines würdigen Wandels ist: '*mit Langmut einander in Liebe ertragend, wobei ihr euch eifrig dafür einsetzt, die Einheit, die vom Geist (gewirkt ist), zu bewahren durch das Friedensband*' (Vv. 2b-3). [...].

Was Paulus im einzelnen mit dieser 'Einheit', die vom Geist (gewirkt bzw. vorgegeben ist)', meint, sagt er in den Vv. 4-6. Diese Verse erklären näher, wie die vom Geist vorgegebene Einheit (V. 3b) zustande kommt. Sieben 'Einheitsfaktoren' begründen diese geistliche Einheit, die Menschen nicht machen, sondern nur bewahren können: ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott (V. 4-6)."⁶

⁶ Stadelmann, *Epheserbrief*, S. 150-153.

SCHRITT 7: Den Gedankengang der Texteinheit entfalten

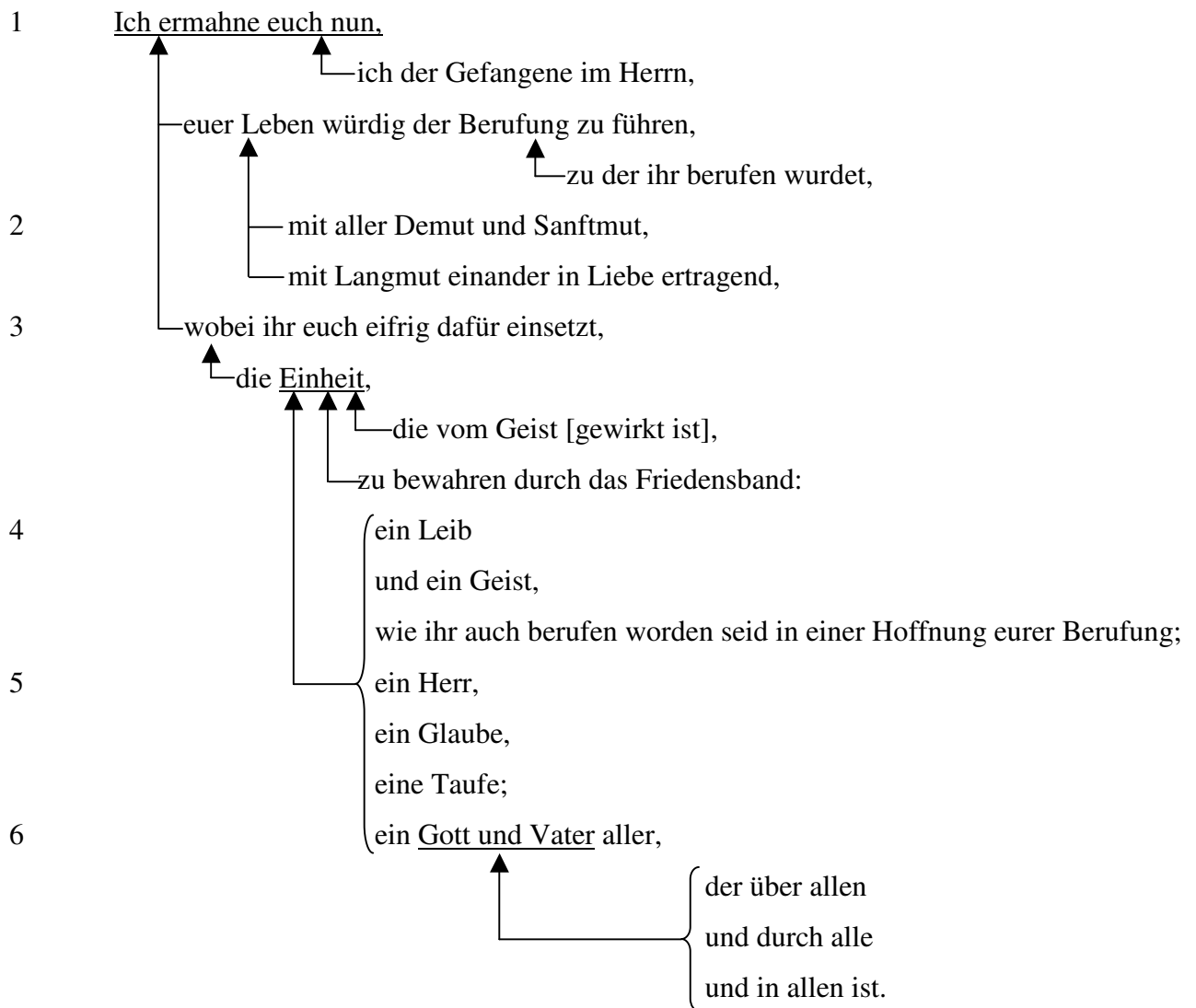
Aufgaben zur Einübung des Arbeitsschritts 7 (S. 140):

Erstellen Sie ein Textschaubild von Eph 4,1-6! Beachten Sie besonders, wie V. 4-6 strukturell einzuordnen sind! Woran knüpft die Aufzählung dieser Verse inhaltlich an?

Leiten Sie aus dem Textschaubild die Struktur des Gedankenflusses der Texteinheit ab!

Lösungsbeispiele zur Einübung des Arbeitsschritts 7:

Textschaubild zu Epheser 4,1-6:



Zur Struktur von Epheser 4,1-6:

1. Unser Einsatz für die Einheit (V. 1-3)
2. Gottes Vorgaben für die Einheit (V. 4-6)

SCHRITT 8: Verbleibende Probleme der Texteinheit lösen

Aufgaben zur Einübung des Arbeitsschritts 8 (S. 147):

Verbleibende Probleme der Texteinheit lösen

Welche theologischen Aussagen zur biblischen Lehre enthält die Texteinheit?

Welche Aussagen zum schriftgemäßen Leben enthält die Texteinheit?

Lösungen zur Einübung des Arbeitsschritts 8:

"Sieben 'Einheitsfaktoren' begründen diese geistliche Einheit, die Menschen nicht machen, sondern nur bewahren können: ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott (Vv. 4-6). Paulus wird dies alles nicht umsonst so betonen. Das religiöse Klima damals, auch in der Provinz Asia, war von einer starken Tendenz zur Religionsvermischung (= Synkretismus) bestimmt. Im totalen Gegensatz dazu läßt sich der Glaube der christlichen Gemeinde aber nicht viele Wege offen. Es gibt für ihn jeweils nur eine Wahrheit, nicht viele. Die eine Heilswirklichkeit, zu der die Gemeinde sich bekennt, ist ihre Basis und ihr Einheitsband. Daran festzuhalten gehört zu dem 'würdigen Wandel' (V. 1) eines Christen.

In der Aufzählung der Vv. 4-6 herrscht, wie wir gleich sehen werden, Dreigliedrigkeit vor. Die ersten drei Begriffe, die zusammengehören, sind '*ein Leib*', '*ein Geist*' und '*eine Hoffnung*' (V 4). Diese Begriffe tauchten schon in 2,11-22 auf - einem Abschnitt, in dem die Einheit der Gemeinde behandelt wurde: gerettete Juden und Heiden wurden in dem einen Leib zusammengefügt, haben in dem einen Geist Zugang zum Vater und haben nun die gleiche Hoffnung. Der '*eine Leib*' ist der Leib Christi, d.h. die aus der Gesamtheit aller Glaubenden gebildete universale Gemeinde (1,22-23). Es gibt nur diese Gemeinde, keine andere! - Der '*eine Geist*' ist der Heilige Geist, den jedes Glied der Gemeinde empfangen hat, als es gläubig wurde (1, 13). Und jedem Glaubenden wurde dieser Geist bei seiner Berufung als Christ als ein Angeld der kommenden Herrlichkeit - und damit als Vergewisserung der christlichen Hoffnung - verliehen (1,13-14). Das eint! Alle haben das gleiche Ziel, alle gehören zu der gleichen universalen Gemeinde, und alle haben den gleichen Geist empfangen, durch den sie (nach 1Kor 12,13) in den Leib Christi hineingetauft wurden, und der nun Garant ihrer Hoffnung ist.

Die nächsten drei Begriffe, die zusammengehören, sind '*ein Herr*', '*ein Glaube*', '*eine Taufe*' (V. 5). Der eine '*Herr*', den die Gemeinde kennt und dem sie gehört, ist Jesus. Er ist der Kyrios (= griech. Wort für '*Herr*'). Der Kyrios-Titel hatte für die apostolischen Gemeinden in doppelter Hinsicht eine besondere Bedeutung: a) In der griechischen Übersetzung des Alten Testaments wurde der Gottesname '*Jahwe*' in der Regel mit '*Kyrios*' übersetzt. Da die ersten Christen das griechische Alte Testament als ihre Bibel hatten, schwang für sie im Bekenntnis zu Jesus als dem Kyrios immer das Bekenntnis zu seiner Gottheit mit. b) Zugleich war ihnen bewußt, daß der Kaiser in Rom sich als '*Kyrios und Gott*' bezeichnete. Für sie als Christen war es aber völlig klar, daß es nur einen *Kyrios* gibt: Jesus! Sie bekannten: Auch wenn es in der Welt '*viele Götter und viele Herren*' gibt, so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, ... und einen Herrn, Jesus Christus' (1Kor 8,5 f). Und: '*Niemand kann Jesus als Kyrios bekennen, außer durch den Heiligen Geist*' (1Kor 12,3). - Dem einen '*Herrn*' entspricht der eine '*Glaube*' an diesen Herrn. Nach apostolischem Verständnis glaubt nicht einfach jeder, was er will. Es gibt nur das eine Evangelium, daß der Mensch durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus gerechtfertigt wird vor Gott. Wer etwas anderes glaubt, steht unter Gottes Fluch (Gal 1,8f u. 3, 1ff). Diesen Glauben - oder, wie man auch übersetzen könnte, dieses Vertrauen auf Jesus bzw. diese Treuebindung an ihn - wirkt der Heilige Geist (Gal 5,22) durch die Verkündigung des Wortes Gottes (Rö 10,17). - Und so, wie es nur einen '*Herrn*' gibt und den einen '*Glauben*' an ihn, gibt es - biblisch gesehen - auch nur '*eine Taufe*'. Es ist die Taufe auf den Namen des Herrn Jesus Christus bzw. den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen

Geistes (Apg 2,38; Mt 28,19; vgl. 1Kor 1,13-16), die alle anderen Taufriten - wie etwa die der dort und damals verbreiteten Mysterienreligionen - ausschloß und selbst an die Stelle der Johannestaufe trat (vgl. Apg 19,1-5). Zu neutestamentlichen Zeiten finden wir folgende Praxis sicher bezeugt: Wer durch das Evangelium zum Glauben an den Herrn Jesus Christus kam, wurde auf seinen Namen getauft (Mk 16,16; Apg 2,37-41; 8,35-38; 9,17f; 10,44-48; 18,8; 19, 1-5). Glaube und Taufe gehörten zusammen. Eine Taufe ohne Glauben wäre auch angesichts dessen, was die Taufe inhaltlich ausdrücken will, schwer zu verstehen. Denn in der Taufe auf den Namen des Herrn sollte unter anderem bezeugt werden, daß dieser Täufling diesem Herrn als sein Eigentum zugehörte. Vom Evangelium her kann diese Zugehörigkeit zu Christus aber weder die Abstammung von gläubigen Eltern garantieren noch irgendeine wirkkräftige heilige Handlung, sondern nur der Glaube, der aus einem verlorenen, von Gott getrennten Sünder ein gerechtfertigtes Gotteskind macht, das mit allen auf den Namen des gleichen Herrn getauften Gläubigen in Einheit verbunden ist. Manche Ausleger des Neuen Testaments haben allerdings gefragt, ob es zu neutestamentlicher Zeit nicht eine Ausnahme von der Gläubigentaufe gab, nämlich die 'Haustaufen', die in der Apostelgeschichte verschiedentlich erwähnt werden (Apg 16,14-15 + 31-33). Wurden zu diesen Anlässen möglicherweise auch die kleinen Kinder der Gläubigen getauft? Die Frage ist aber, ob dies inhaltlich die gleiche 'eine Taufe' mit der gleichen Bedeutung wäre wie die Taufe von Gläubigen. Zu beachten ist zudem, daß im Zusammenhang der 'Haustaufen' nie ausdrücklich von einer Taufe von Kleinkindern die Rede ist. (In Apg 16,31ff wird sogar ausdrücklich die Taufe mit dem Glauben verbunden: Allen 'im Hause' des Kerkermeisters wurde das Evangelium verkündigt, V.32; er und sein 'Haus' wurden getauft, V. 33; und er 'samt allen in seinem Haus' freute sich, daß er zum Glauben gekommen war. - Und auch in Apg 10 ist von einer 'Hausbekehrung' die Rede: alle im Haus sind fromm und gottesfürchtig, V. 2; allen wird das Evangelium verkündigt, V.34ff; alle, die das Wort hören, werden gläubig, V. 44f; und schließlich werden alle, die den Geist empfangen haben, getauft, V.47-48.) Kann man, wenn man dies sieht, mit Zuversicht sagen, daß die 'Haustaufen' in der Bibel ein zweites Modell der Taufe darstellen, das nicht den Glauben der zu Taufenden voraussetzt, sondern auf Hoffnung hin tauft oder gar Heil ohne persönlichen Glauben vermittelt? Andererseits ist sicher, daß es in der Kirchengeschichte nicht bei der Taufe der Glaubenden geblieben ist. Dies macht es in der Christenheit heute schwer, mit Paulus von der einen Taufe zu sprechen. Es bleibt daher die Aufgabe, darum zu ringen, was die eine Taufe nach dem Neuen Testament ist.

Schließlich kommt es zu einem dritten Dreiklang (V. 6). Die Rede ist von dem einen '*Gott und Vater*', von dem gesagt wird, daß er 1. 'über allen', 2. 'durch alle' und 3. 'in allen' ist. Daß es nur *einen* Gott gibt, war schon inmitten einer heidnischen Umwelt mit ihrer Vielgötterei das unerschütterliche Zeugnis des alttestamentlichen Bundesvolkes. 'Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der eine Herr!' (5Mo 6,4). Dieses Bekenntnis sprach jeder Israelit täglich aus. Auch die gesamte neutestamentliche Gemeinde bekennt sich zu dem einen Gott. Dieses gemeinsame Bekenntnis eint sie. - Wenn er hier als Gott-Vater angesprochen wird, dann an dieser Stelle nicht im Sinn von: 'der Vater Jesu Christi' (wie etwa in Rö 15,6); sondern er wird als der 'Vater aller' bezeichnet. Bei dem jüdischen Philosophen Philo ist dieser Ausdruck häufig die Bezeichnung für Gott als den Schöpfer aller Menschen (spec leg 1, 13f; ebr 81; u.ö.; vgl. im AT auch Mal 2,10). Hier ist damit aber wohl gemeint: Vater aller *Gläubigen*, denn von diesen 'allen' wird im gleichen Vers gesagt, daß er 'in' ihnen ist. Und (im Gegensatz zu allen pantheistischen Vorstellungen hellenistischer Philosophen) ist nach dem Neuen Testament die Innewohnung Gottes ja nicht etwas, das für alle Menschen zutrifft, sondern etwas, das dem Glaubenden geschenkt ist, indem Gott durch seinen Geist in dem einzelnen Wohnung nimmt (vgl. Hes 36,27; Joh 14, 17+23; Rö 8,9; 1Kor 3,16; Eph 2,22). Manche Ausleger beziehen das Wort 'alle' in V. 6b auf unterschiedliche Menschen: zunächst sei von Gott als dem Vater aller Menschen die Rede, insofern er als ihr Schöpfer über allen steht (vgl. 3, 9+15); dann aber sei von allen Gläubigen die Rede, da Gott speziell durch die Glieder der Gemeinde in die Welt hinein wirke und durch den Glauben in ihnen wohne. Diese Auslegung sieht in V. 6 eine Steigerung von außen nach innen: gewissermaßen am Rand ist Gott der Vater aller, insbesondere aber ist er der Vater derer, die zu seiner Gemeinde gehören (vgl. 1Tim 4,10). Bleibt die Schwierigkeit bei dieser

Auslegung, daß - ohne nähere Hinweise im Text selbst - das Wort 'alle' im gleichen Halbvers Unterschiedliches bedeuten müßte, was mir hier nicht naheliegend zu sein scheint. - Ähnlich wie in 3,14f wird Gott vertrauensvoll als Vater genannt, aber eben als der über alles erhabene, allwirksame und allgegenwärtige Vater. Er ist '*über allen*', d.h. hoch erhoben über alle seine Kinder. Keiner steht in privilegierter Sonderstellung neben ihm. Gleichmaßen unterstehen sie alle dem einen Herrn. - Zugleich ist er '*durch alle*' am Werk, d.h. seine Kinder sind Werkzeuge seines Wirkens. Keiner kann sich rühmen, allein von Gott gebraucht zu sein. Gleichmaßen sind sie zu seinem Dienst berufen; und was immer an Frucht im Dienst des einzelnen sichtbar wird, es ist Wirkung des einen himmlischen Vaters. - Schließlich ist er auch '*in allen*', d.h. er wohnt aufgrund des Glaubens durch seinen Geist in jedem Gläubigen. Kein Kind Gottes kann beanspruchen, Gott sei nur in ihm. Gleichmaßen empfangen alle Menschen, die sich im Glauben zu Jesus bekennen, den Geist und damit die Gegenwart Gottes, die sich lebensverändernd - etwa in einem von der Liebe geprägten Leben - äußert (vgl. 1Joh 4,15+16b).

All dies ist die vom Geist der Gemeinde vorgegebene Grundlage der Einheit. Und dieses Geschenk der Einheit gilt es zu bewahren."⁷

⁷ Stadelmann, *Epheserbrief*, S. 153-157.

SCHRITT 9: Die Aussage der Texteinheit präzise zusammenfassen

Aufgaben zur Einübung des Arbeitsschritts 9.1 (S. 154):

Das Textthema formulieren

Formulieren Sie das Textthema zu Eph 4,1-6:

- a) Worum geht es zentral in diesem Abschnitt? (Welcher Gegenstand wird hier durchgängig behandelt?)
- b) Was wird in diesem Abschnitt über den zentralen Gegenstand ausgesagt?

Lösungsbeispiele zur Einübung des Arbeitsschritts 9.1:

Textgegenstand (TG):

Die Einheit der Gemeinde ist vom Heiligen Geist vorgegeben

Textaussage (TA):

Diese Einheit der Gemeinde soll gewahrt werden.

Textthema (TT = TG + TA):⁸

Die vom Heiligen Geist vorgegebene Einheit der Gemeinde soll gewahrt werden

⁸ Stadelmann, *Epheserbrief*, S. 150.

Aufgaben zur Einübung des Arbeitsschritts **9.2 (S. 160):**

Die Textgliederung erstellen

Erstellen Sie unter Berücksichtigung obiger Regeln und unter Beachtung des von Ihnen angefertigten Textschaubildes eine Textgliederung von Eph 4,1-6 nach dem Dezimal-Gliederungssystem!

Lösungsvorschläge zur Einübung des Arbeitsschritts **9.2:**

- 1. Die Berufung zur Bewahrung der Einheit der Gemeinde** (V. 1-3)
 - 1.1 Die Begründung zur Bewahrung der Einheit der Gemeinde (V. 1)
 - 1.2 Die Lebensweise zur Bewahrung der Einheit der Gemeinde (V. 2)
 - 1.2.1 Zur Bewahrung der Einheit ist eine demütige und sanftmütige Lebensweise nötig (V. 2a)
 - 1.2.2 Zur Bewahrung der Einheit ist eine langmütige einander in Liebe ertragende Lebensweise nötig (V. 2b)
 - 1.3 Die Aufforderung zur Bewahrung der Einheit der Gemeinde (V. 3)
- 2. Die Vorgaben zur Begründung der Einheit der Gemeinde** (V. 4-6)
 - 2.1 Die Einheit der Gemeinde ist vorgegeben durch den einen gemeinsamen Leib (V. 4a)
 - 2.2 Die Einheit der Gemeinde ist vorgegeben durch den einen gemeinsamen Geist (V. 4b)
 - 2.3 Die Einheit der Gemeinde ist vorgegeben durch die eine gemeinsame Hoffnung (V. 4c)
 - 2.4 Die Einheit der Gemeinde ist vorgegeben durch den einen gemeinsamen Herrn (V. 5a)
 - 2.5 Die Einheit der Gemeinde ist vorgegeben durch den einen gemeinsamen Glauben (V. 5b)
 - 2.6 Die Einheit der Gemeinde ist vorgegeben durch die eine gemeinsame Taufe (V. 5c)
 - 2.7 Die Einheit der Gemeinde ist vorgegeben durch den einen gemeinsamen Gott und Vater aller (V. 6)

SCHRITT 10: Sich der Bedeutung der Texteinheit für heute stellen

Aufgaben zur Einübung des Arbeitsschritts 10 (S. 171):

Lässt der Geltungs- und Gültigkeitsbereich der heilsgeschichtlichen Epoche eine direkte Übertragung und Anwendung zu?

Wird ein theologisches Prinzip in verschiedenen Zeiten und Situationen in der Bibel übernommen bzw. fortgeführt?

Bestehen Parallelen zwischen der damaligen und der gegenwärtigen Situation? Gibt es Hinweise, die ausschließlich mit der damaligen kulturellen Praxis zu erklären sind?

Lösungsbeispiele zur Einübung des Arbeitsschritts 10:⁹

Denken wir einmal an die christlichen Kreise und Gemeinden, die wir kennen. Wie oft sind uns da schon Beispiele von Unfrieden und Uneinigkeit begegnet!? Man ist voneinander enttäuscht, redet nicht mehr miteinander (dafür aber übereinander!), es gibt Gruppierungen, Konflikte, vielleicht Spaltungen. In dieses Problemfeld spricht das Thema dieser Verse. Es wird hilfreich sein, diesen Problemhorizont zunächst ganz konkret und realistisch vor den Hörern aufzurollen.

a) Unser Einsatz für die Einheit (Vv. 1-3)

Das Problem der Uneinigkeit unter Christen sollen wir nicht nur allgemein bedauern. Spannungsreiche Beziehungen, in denen wir mit Mitchristen stehen, dürfen wir nicht einfach in Kauf nehmen. Wir würden sonst unserer Berufung als Christen nicht gerecht. Warum? V. 1 weist in diesem Zusammenhang zurück auf Eph 1-3. Was hat Gott getan? Wozu hat er uns berufen?

Angesichts der Zerrissenheit und der vielen unnötigen Spannungen unter Christen ist unser Einsatz gefragt. Wie soll dieser Einsatz aussehen? Vv.2-3 geben die Antwort. Demut, Sanftmut, langmütiges und liebevolles Ertragen werden als Einheitsvitamine genannt. Was jeder dieser Begriffe bedeutet, ist oben in der Erklärung ausgeführt. Für jede dieser Verhaltensweisen sollten Sie jetzt ein Beispiel finden, das Ihre Hörer motiviert, sich auch so zu verhalten. Über diese Verse darf nicht nur lehrhaft gesprochen werden. Wenn Sie diese Verse auslegen, müssen Sie ein Anstifter zum Frieden und zur Einigkeit werden!

b) Gottes Vorgaben für die Einheit (Vv. 4-6)

Die christliche Einheit zu bewahren ist schwer genug. Wir müssen zum Glück die Einheit der Gemeinde nicht erst schaffen. Das hat Gott durch seinen Geist längst getan. Wenn wir uns für die Einheit einsetzen, ist es allerdings nützlich, daß wir uns selbst und unseren Hörern in Erinnerung rufen, was Christen trotz aller Probleme grundlegend verbindet. In den Vv. 4-6 werden uns dreimal drei Fakten genannt, die uns Christen in viel tieferer Weise einen als menschliche Schwächen und Fehler uns trennen können. Diese Bindeglieder müssen wir Punkt für Punkt betonen. Wo diese gemeinsamen Grundlagen da sind, lohnt es sich, alles für die Einheit zu tun. Es lohnt sich aber auch, darüber nachzudenken, wie es um die 'christliche Einheit' bestellt ist, wenn diese Punkte fehlen. Dann wird es vielleicht noch eine menschlich organisierte Einheit geben, aber nicht mehr die 'Einheit des Geistes'.

⁹ Stadelmann, *Epheserbrief*, S. 158f.